

Laibacher Zeitung.

Nr. 108.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 11. Mai

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1871.

Ämtlicher Theil.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Advocaturconzipienten Dr. Joseph Aliprandi zum Mitgliede der Prüfungscommission für Stenographie in Innsbruck als Examinator für Stenographie der italienischen Sprache auf die Dauer des Studienjahres 1870/71 ernannt.

Die k. k. Finanzdirection in Laibach hat den forstlichen Sachverständigen bei der Grundentlastungs-Localcommission in Gurkfeld, Alois Werzer, zum provisorischen Förster auf der Religionsfonds-Domaine Landstraß ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

4. Verzeichniß

der bei Sr. k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Ludwig Victor für die Errichtung des Legetthoff-Denkmals in Wien gezeichneten Beiträge vom 1. bis incl. 7. Mai 1871.

Frau Landgräfin Therese Fürstenberg 30 fl.; Ihre Durchlaucht Frau Fürstin Schönburg geb. Fürstin Schwarzenberg 100 fl.; Se. Excellenz Herr FML. Graf Elz 50 fl.; Frau Baronin Octavie Löwenthal 100 fl.; Se. Durchlaucht regierender Fürst Johann von und zu Liechtenstein 4000 fl.; Herr Franz Währ Edler von Melnhof, Eisenwerksbesitzer in Leoben 500 fl.; Se. Exc. Herr Obersthofmeister Graf Niclas Szechen 100 fl.; Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Johann 200 fl.; Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Joseph 300 fl.; Se. Exc. Obersthofmeister Herr Baron Wimpfen 30 fl.; Herr Graf Stanislaus Hohoß, k. k. Kämmerer und Oberlieutenant 30 fl.; Herr Will 2 fl.; Se. Excellenz Herr Graf F. Pügow 100 fl.; Herr Graf v. Bergen 100 fl.; Herr Christian Freiherr Roy v. Dobrz 50 fl.; Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Großherzogin Antoniette von Toscana 150 fl.; Herr Baron Handl, k. k. Landesgerichtsrath in Linz 50 fl. Zusammen 5852 fl.

Wien, 8. Mai.

Wir sind leider so oft gezwungen, uns über den leidenschaftlichen Ton vieler Journale der Residenz zu beklagen, daß wir jede Gelegenheit mit Freuden ergreifen, um diesen Organen auch nach anderer, besserer Richtung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Gelegenheit hiezu bietet uns die Beurtheilung der Regierungsvorlage über die Erweiterung der Autonomie Galiziens. Diese Vorlage wurde bisher von den Organen der öffentlichen Meinung mit einer Ruhe und Objectivität besprochen, an die wir nicht mehr gewöhnt waren, und die wir nach dem Sturm, der gegen die vorhergegangene Autonomie-Vorlage sich erhoben hatte, kaum erwarten konnten. Wir wollen uns hier in keine Untersuchung einlassen, inwiefern die Vereinigung der erwähnten Regierungsvorlage mit der Frage der Wahlreform, wie sie von den meisten Journalen verlangt wird, angezeigt erscheint, aber immerhin ist die Kritik der Vorlage seitens der Blätter eine sachliche, und die Beurtheilung einer solchen Kritik haben wir nie angefochten. In dieser erfreulichen Erscheinung möchten wir gerne mehr als etwas Zufälliges erblicken.

Bei Beurtheilung der Regierungsvorlage hat sich fast überall die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß das vielfach verlastete Ministerium Hohenwart in hervorragender Weise bestrebt war, den Reichsinteressen Rechnung zu tragen, ja sogar der möglichen Schädigung derselben für die Zukunft in jedem Punkte des Gesetzentwurfes vorzubeugen. Dieses Streben, den Reichsinteressen nichts zu vergeben, war auch schon in der Autonomie-Vorlage zum Ausdruck gelangt; wir erinnern nur an das unbedingte Veto, das dem Reichsrathe allen landtäglichen Gesetzesvorschlägen gegenüber eingebracht war. Die Regierung, welche mit dem ersten praktischen Vorschlage zur Lösung der zwischen Galizien und dem Reiche obwaltenden Differenzen vor den Reichsrath treten sollte, war sich ihrer schwierigen Aufgabe wohl bewußt. Auf dem Boden der Verfassung stehend, konnte sie, ohne einige wesentliche Bestimmungen derselben illusorisch zu machen, nicht alle Forderungen der sogenannten galizischen Resolution in ihre Vorlage aufnehmen; sie mußte ferner die Grenzlinie zwischen der

Competenz der Landes- und Reichsgesetzgebung endgiltig feststellen, und andererseits den Grundstein zum harmonischen Zusammenwirken zwischen Galizien und den andern Kronländern Westösterreichs legen. Die Gegner des Ministeriums gestehen es selbst, daß weder die Einheit noch die sonstigen Interessen des Reiches durch die Regierungsvorlage tangirt werden.

Erlangt der Gesetzentwurf, wie wir hoffen und wünschen, Gesetzeskraft, dann darf man füglich sagen, daß es der Regierung wenigstens in dieser Richtung gelungen ist, dem Grundgedanken ihres Programms gerecht zu werden, dem Verlangen der Theile nach freierer Bewegung entsprochen, dabei die Interessen des Ganzen gewahrt und damit den innern Frieden in Oesterreich angebahnt und befestigt zu haben.

Wenn daher von mancher verfassungstreuen Seite die galizische Vorlage dem unerwarteten Vorwurf begegnet, sie habe die Concessionen für Galizien etwas spärlich bemessen, da eine Partei im Abgeordnetenhaus bereit wäre, diesem Kronlande mehr zu bewilligen, so möchten wir hierauf abermals nur mit dem Hinweise auf die Reichsinteressen erwidern, welche der Regierung als Richtschnur bei der Gewährung von Concessionen an Galizien vorgeschwebt haben. Sie und da konnte man auch die Bemerkung vernehmen, man könne Galizien sehr viel gewähren, weil daselbst keine deutschen Culturinteressen zu wahren sind; die Regierung kann aber von keinem andern Gesichtspunkte ausgehen, als dem der Wahrung österreichischer Reichsinteressen, die ebenso maßgebend sein müssen in einer östlichen, wie in einer westlichen Provinz der Monarchie.

Wir sind überzeugt, daß sich die Regierung von dem obigen Grundgedanken ihres Programms wie bei diesem, so auch bei allen künftigen Schritten stets wird leiten lassen; und wir glauben, daß sich dessen auch jene bewußt werden sollten, welche sich die constitutionelle Gestaltung des Reiches nur in dem Rahmen ihrer Sonderrechte denken können und wollen. Die Vorlagen, welche die Regierung eingebracht, beweisen zur Genüge, daß sie bestrebt ist, für die Autonomie der Länder nur jene Grenzlinien zu stecken, welche ein geltendes Verfassungsrecht und das Reichsinteresse mit zwingender Nothwendigkeit fordern. Eine Abweisung beider dieser für die Regierung leitenden Gesichtspunkte ist geradezu undenkbar und hätte jedes politische Element im Staate mit derselben aus sich selbst einen Gegensatz zum Reichsgedanken geschaffen. In der Annäherung an diesen Reichsgedanken ist aber auch die Garantie für die Möglichkeit der Befriedigung der Theile gegeben.

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. Mai.

Der Preßauschuß des Abgeordnetenhauses hielt am Samstag wieder eine Sitzung, in welcher der frühere Geheimhaltungsbefehl mit allen gegen zwei Stimmen (Fux und Kuranda) erneuert wurde; doch soll den Ausschußmitgliedern gestattet sein, mit ihren Collegen im Abgeordnetenhaus über die Verhandlungen des Preßauschusses „vertrauliche Rücksprache“ zu pflegen.

Der Finanzausschuß setzte seine Berathungen über das Budget fort und erledigte den Titel „Staatsgüter“. Es wurde eine Resolution beschloffen, in welcher der Regierung die baldige, entsprechende Reorganisation der Forst- und Wirtschaftsorgane auf den Staatsgütern empfohlen wird.

Die der „Pr.“ aus Linz „von sehr verlässlicher Seite“ geschrieben wird, wäre die Berufung des Bischofs Rudiger nach Wien von den befriedigendsten Resultaten begleitet gewesen. Es soll nämlich der ernstlichen Einwirkung des Ministeriums gelungen sein, von dem Herrn Bischof die Zusage zu erhalten, daß er in der Schul- und Eidesfrage keine Opposition mehr mache.

In der montägigen Sitzung der National-Versammlung in Versailles wurde die Regierung über die nach Bordeaux ausgeschriebene Versammlung von Delegirten der Städte-Municipalitäten interpellirt, und Minister Picard theilte der Versammlung mit, daß seit mehreren Tagen Alles eingeleitet sei, diese Delegirten-Versammlung zu vereiteln. Das in Bordeaux zusammengetretene provisorische Comité verfügte im Hinblick auf die Einberufung der Versammlung, daß ein Congreß der Städte Frankreichs (auf je 20.000 Einwohner ein Delegirter) zu dem Zwecke zusammentreten solle, um über die geeigneten Maßregeln zur Beendigung des Bürgerkrieges, zur Sicherstellung der municipalen Freiheiten und zur Consolidirung der Republik zu verhandeln.

Der Congreß soll heute als Privat-Versammlung in Bordeaux zusammentreten.

In Berlin waren am 8. sehr beunruhigende Gerüchte über die Frankfurter Conferenz verbreitet. Man sprach sogar von einem völligen Abbrechen derselben und von einer Reise Bismarck's nach Compiegne, welche die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten bedeuten sollte. Nach einer anderen Mittheilung würde der Reichskanzler zwar auch nach Frankreich reisen, aber nur, um mit dem Kronprinzen von Sachsen die freie Bewegung für die Versailler Truppen auf der Ost- und Nordseite von Paris zu vereinbaren. Aus Frankfurt selbst liegt keine nähere Nachricht vor, als daß die zweite Conferenz am 6. Mai, um acht Uhr Abends, begann und bis Mitternacht dauerte. Für den nächsten Tag erwartete man in Frankreich die Unterzeichnung des Schlußprotokolls. Die „Frankfurter Zeitung“ behauptet, die Kriegsschädigung stehe bei den Verhandlungen nur in zweiter Linie, was uns sehr unglaublich erscheint, und mit allen anderen Berichten im Widerspruche steht.

Der „Köln. Ztg.“ schreibt man aus Berlin, daß die Unterzeichnung des Friedens in Frankfurt nicht erfolgen werde und die Zusammenkunft nur vorerst die hauptsächlichsten Schwierigkeiten aus dem Wege räumen sollte, über welche man in Brüssel nicht hinwegkommen konnte. Ob Favre und der ihn begleitende Finanzminister nunmehr sofort nach Versailles zurückkehren oder sich zunächst nach Brüssel begeben werden, muß sich zeigen. Der Abschluß des Friedens wird hoffentlich jetzt unter allen Umständen Fortschritte machen.

Vater Hyacinth, bekanntlich auch ein Gegner der Unfehlbarkeit, hat an Döllinger einen überschwänglichen Brief geschrieben: „Mir scheint — heißt es in dem Briefe — die Zeit der Worte ist vorüber und jene der Thaten gekommen. Man könnte ganze Bibliotheken anfüllen mit Büchern, die gegen die maßlosen Ansprüche des römischen Hofes geschrieben worden, und dennoch sind diese Ansprüche nur fortwährend gewachsen. Gegen ein derartiges System vermögen die Kundgebungen der Wissenschaft und die Protestationen des Gewissens nichts. Die Männer, welche daselbst vertreten, hören nicht auf die Sprache der Wahrheit und Gerechtigkeit, oder vielmehr, in Folge einer übermenschlichen Verblendung glauben sie sich im Besitze von Rechten auf die Moral und die Geschichte und maßen sich an, diese letzteren nach dem Vorbilde ihrer eigenen Unfehlbarkeit umschaffen zu wollen. Damit sie endlich die Augen öffnen, werden sie sich an Ereignisse stoßen müssen, die stärker sind als sie, und darin besteht auch, wenn ich mich nicht irre, die furchtbare Züchtigung, welche Gott ihnen vorbehalten hat, und gleichzeitig das ungehoffte Heil, das er seiner Kirche bereitet. „Es ist Zeit,“ wie der heilige Apostel Petrus sagte, „es ist Zeit, daß die Züchtigung beginne durch das Haus Gottes.“ Muth also, großes und edles Herz, und seien Sie gesegnet dafür, daß Sie sich freiwillig der Gefahr um des Hauses Israel willen entgegenstellen! Die Starken sind aus unserer Mitte verschwunden und haben sich zur Ruhe gelegt, aber Jehovah hat Sie in Ihren alten Tagen zu neuen Kämpfen und neuen Siegen erweckt!“

Aus Frankfurt a. M.

ließ sich ein Berliner Blatt unmittelbar nach Eröffnung der Conferenzen vom 6. Mai schreiben: Die gestern hier eingetroffenen französischen Bevollmächtigten sind: Jules Favre, Pouyer Quertier, Graf Bastard, Salignac-Fenelon, de Goulard, de Clerq und Schneider. Von deutschen Diplomaten sind anwesend: Fürst v. Bismarck, Graf v. Hatzfeld, Henkel v. Donnermarkt, v. Alvensleben, v. Wartensleben, Bucher, Graf v. Arnim, Geheimrath Fleck, und Meves. Letztere drei sind von Brüssel hierhergekommen. Als Bismarck eintraf, wurde er am „Hotel zum Schwan“, dessen Hof beleuchtet war, von der Menge mit Hurrahrufen begrüßt. Er sah mißvergnügt und abgesspannt aus, und es kostete ihm, so sehr er auch „als galanter Mann“ sich in der Gewalt hat, sichtlich einige Anstrengungen, um das übliche Lächeln und die unumgänglichen, verbindlichen Dankesworte für die Dame — Frä. v. Madai — zu finden, welche ihn mit Ueberreichung eines Blumenbouquets begrüßte. Auch Favre trägt in seinem schwermüthigen Gesicht einen Widerschein der auf ihm lastenden schweren Mission. Der Mann ist alt geworden, sehr alt. Sein Haar ist weiß und der Körper ermangelt sehr der Elasticität, welche demselben, seinem Alter nach, innewohnen könnte.

Eine eigenthümliche Ironie des Schicksals wollte es, daß der Mann der historischen Thränen von Ferrieres, welche ihm die Forderungen des damals noch „eiserne Grafen“ die, Favre's Meinung nach, die schwachvolle Erniedrigung Frankreichs bezweckten, erpreßt hatten — daß dieser Mann mit dem Motto „Keinen Zoll unseres Bodens und keinen Stein unserer Festungen,“ vom Westbahnhofe kommend, seinen Weg durch die Triumphpforte nehmen mußte, wo die „Germania“ ihren Söhnen, auf deren Rückkehr sie nun seit zwei Monaten vergeblich harret, die Siegeskränze entgegenstreckt. Ob er Mitleiden haben wird mit der liebenden Sehnsucht der Mutter, ob er uns den Frieden, den Truppen die Heimkehr bringen wird, dieser Mann der Thränen? Es fehlt einstweilen noch an jedem Anhalt über den Gegenstand der Verhandlungen, welche die Diplomatie der „beiden ersten Culturvölker“ gegenwärtig mit einander führen. Viel colportirt und von officiöser Seite scheinbar officiösel verbreitet wird die Version, es handle sich bei der Conferenz weniger um die finanzielle, als um die Interventionsfrage. Da Preußen ein entschiedenes Interesse an Beendigung der Pariser Wirren hat, so ist eine solche Combination sehr nahe liegend und man braucht, um dieselbe vernehmen zu können, nicht gerade aus officiöser Quelle zu schöpfen.

Der Bürgerkrieg in Frankreich.

Der „Times“ wird aus Versailles vom Freitag telegraphirt: „Heute fand der gewöhnliche Artilleriekampf im Süden statt. Das Fort Issy schießt noch immer. Kein Ereigniß von Wichtigkeit ist bisher eingetreten. Einer der Generale, welcher ein Armeecorps führt, protestirt gegen den Plan, Paris durch einen Verrath der Insurgenten zu nehmen. Er sagt, die Armee wolle in Paris durch eine von den Truppen gemachte Bresche einziehen, und nicht durch ein von Verrath geöffnetes Thor. Bis jetzt sind von den Truppen über fünftausend Gefangene gemacht worden. Man schickte sie nach Velle-Isle, Rochefort und anderen Plätzen.“

Der Chef der Executive richtete folgende Depesche an die Behörden der Departements:

Verailles, 4. Mai, Abends. Während die Belagerungsarbeiten um das Fort Issy fortgesetzt werden und sich anderen bedeutenderen Werken an der Encinte anschließen, führte die Division Lacretelle eine äußerst kühne Operation gegen den Moulin-Saquet aus. Sie stürzte sich gegen diese Stellung, nahm sie, machte dreihundert Gefangene und erbeutete acht Kanonen. Der Rest der insurgirten Truppe ergriff die Flucht und ließ bei 150 Tode und Verwundete zurück.

Die Approche-Arbeiten schreiten mit einer von allen Sachverständigen bewunderten Raschheit vor und diese verspricht Frankreich das Ende der Prüfungen und Paris die Befreiung von den Tyrannen, welche es bedrücken. A. Thiers.

Die officiellen Rapporte der Commune werden immer dürftiger und monotoner. Die wichtigsten Bulletins vom 5. Mai lauten:

Vanves - Issy. Ein Posten Versailler von zehn Mann wird gefangen genommen. Die Verluste der Versailler (wann? wo?) betragen 200 Mann; die Jäger-Regimenter haben am meisten gelitten. Von 2 bis 3 Uhr lebhaftes Geschütz- und Gewehrfeuer; die Batterien der Föderirten löschen das feindliche Feuer aus.“

Feuilleton.

Zur Frage über die physische Erziehung des weiblichen Geschlechts.

Es ist ein sehr wunder Fleck, den wir hier berühren. Vorurtheile über weibliche Bestimmung und weibliche Bildung einerseits, Weichlichkeit und Genußsucht andererseits, die Macht der Gewohnheit und die vis inertiae, und wie die schlimmen Factoren alle heißen, haben schwere Mißstände großgezogen und ein ernstes Wort dagegen dürfte wohl an der Zeit sein. Daß das weibliche Geschlecht an leibliche Gesundheit, Kraft und Frische dieselben Ansprüche hat wie das männliche, wird gewiß Niemand läugnen wollen, ja wir werden hinzufügen müssen, daß es dieser Eigenschaften sogar in weit höherem Maße bedarf, als man in der Regel meint. Schon die gewöhnliche Arbeit unserer Frauen im engen Kreis des Haushalts ist, wenn auch unscheinbar, doch mitunter sehr anstrengend. Noch ungleich schwerer aber fällt der Beruf des Weibes zur Mutter ins Gewicht, welcher Anstrengungen, Verleugnungen und Opfer verlangt, für die der Mann kaum einen Maßstab hat. Und dann die Krankenpflege, diesen aufreibenden Dienst der sich selbst verleugnenden Liebe, wer anders übernimmt und besorgt ihn als die Frauen? Wer kennt und zählt da die Tage voll äußerer Mühe und innerer Schmerzen und die langen bangen Nächte ohne Schlaf, welche die Frau am Krankenbette des Vaters, die Mutter an dem des Kindes, die Tochter an dem der Eltern, ja die Diakonisse und die barmherzige Schwester am fremden Leidenslager zubringt? Und man nimmt es meist nur so hin, als ob es sich von

„Point-du-Jour. Nichts Bemerkenswerthes. Unsere Kanonenboote und die Bastionen 67 und 68 wechselten gestern einige Schüsse mit den Batterien von Meudon, Brimborion und Clamart. Das Feuer dauerte von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags.“

Außerdem gibt der Kriegsdelegirte Kossel neben einer kurzen Note über die Affaire von Moulin-Saquet noch folgende Meldung aus:

„Der Bahnhof von Clamart ist in der Nacht vom 3. zum 4. von den Truppen der Commune wieder besetzt worden. Das Schloß Issy wurde am 4. um 3 Uhr Nachmittags in Brand gesteckt und von dem Feinde geräumt. Die Ausbesserungsarbeiten an dem Fort von Issy gehen mit großem Eifer vorwärts.“

Eine Ordre des Kriegsdelegirten verbietet streng die Ausfuhr von Reit- und Zugpferden aus Paris; eine andere lautet:

An den Bürger Weigel, Oberst in Issy.

Bürger! Sie haben zu wiederholten Malen das Verlangen nach Verstärkungen direct an den Commandanten des Stadthauses oder an den Commandanten der Marine-Truppen gerichtet, ohne sich der Vermittelung Ihres unmittelbaren Vorgesetzten, des Generals La Cecilia, oder selbst der Vermittelung des Kriegsdelegirten zu bedienen. Dieses ganz ordnungswidrige Verfahren zwingt mich, Ihnen Ihr Commando abzunehmen. Sie werden nach Paris zurückkommen und sich mir zur Verfügung stellen, nachdem Sie behufs Niederlegung Ihres Dienstes die Befehle des Generals La Cecilia eingeholt haben werden. Gruß und Brüderlichkeit.

Der Kriegsdelegirte: Kossel.

Der Ueberfall von Moulin-Saquet

wird vom „Mot d'ordre“ folgendermaßen geschildert: „Moulin-Saquet ist bekanntlich eine ungeheure Redoute, stark wie ein Fort, auf dem Plateau von Villejuif. In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag nun, gegen 11 Uhr, kamen aus einer Erdbiegung plötzlich 300 Versailler zum Vorschein. Sie näherten sich der äußersten Schildwache und gaben auf den Anruf derselben das Lösungswort: „Mäher!“

Sogleich stürzten sie sich auf die Schildwache und werfen sie zu Boden. Sie waren sämmtlich als Nationalgardien verkleidet und dringen ohne Geräusch in das Lager ein, wo die 1., 2. und 3. Compagnie des 120ten Bataillons unter den Zelten fest schliefen, viele von den Leuten sogar, um sich besser auszuruhen, ihre Schuhe abgelegt hatten. Die Versailler durchforschten jedes Zelt und ermordeten mit dem Bajonnet oder dem Säbel etwa 40, verwundeten etwa 30 unserer armen Soldaten; nur einige Wenige konnten entfliehen und sich in den Schanzen verbergen.

Nun stürzten sich diese blutdürstigen Tieger auf die Schießcharten, massacriren hier noch einige Kanoniere, die eingeschlafen waren, bespannen die Geschütze, die ihnen am leichtesten transportabel scheinen, mit Pferden, welche sie zu diesem Zwecke mitgebracht hatten und fahren in der Richtung von Vitry davon. Auf halbem Wege sind ihnen zwei unserer Siebenpfünder in den Graben gefallen, wo wir sie kurz darauf gefunden und nach der Redoute zurückgebracht haben.

Eine andere Abtheilung drang in die Straße „Saquet prolongée“ und nahm einen Theil des 55. Bataillons gefangen. Gallien, der unwürdige Commandant dieses Bataillons, der unter den Gefangenen war, rief dem 133. Bataillon zu, sich ebenfalls zu ergeben; die-

selben wiesen den Rath zurück und setzten sich energisch zur Wehr, worauf die Versailler sich zurückzogen.

Das Gemetzel in Clamart.

„Dem 22. Chasseur-Bataillon der Versailler,“ schreibt der „Times“-Correspondent „gelang es, in die Station von Clamart einzudringen, ohne einen Schuß abgefeuert zu haben. Mit kagenartiger Beharrlichkeit hatten sie drei Stunden im Hinterhalt gelegen, bevor sie auf die schlaftrunkenen Insurgenten losbrachen. Zwischen 11 und 12 Uhr Nachts bewegte sich ihre erste Colonne vorwärts. Als sie sich näherte, rief eine Schildwache außerhalb des Bahnhofes ihr gewöhnliches „Wer da?“ Einer der vordersten Leute der Colonne antwortete: „Das 22. Bataillon der Nationalgarde.“ Die Schildwache ging in die Falle und ließ die Colonne ruhig avanciren. Im nächsten Augenblick war der Bahnhof umringt. Beim Eindringen in denselben fanden die Chasseurs zwei Bataillone Nationalgarden und eine Compagnie Franc-tireurs. Ungefähr ein Drittel dieser Insurgenten waren in tiefen Schlaf versunken, als das Gemetzel begann. Sie sprangen auf und versuchten Widerstand zu leisten, der natürlich sehr schwach war, da die Wenigsten ihre Gewehre bei der Hand hatten. Wie hilflos sie waren, ergibt sich aus dem Umstand, daß die Anzahl der Todten und Verwundeten auf der Seite der Truppen gerade fünf betrug, während beträchtlich über 200 Insurgenten auf der Stelle getödtet wurden. Dem Rest gelang es, hinauszubrechen und in der Richtung der Forts Vanves und Issy zu laufen. Die Truppen verfolgten sie, beständig feuernd, und als die Garnisonen der beiden Forts das Musketen-Feuer bemerkten, glaubten sie, es sei ein Sturm und eröffneten ein fürchterliches Feuer von den Wällen. Dergestalt in offenem Feld von Freund und Feind beschossen, fielen die unglücklichen Flüchtlinge in solcher Zahl, daß der Boden weit und breit mit Todten und Verwundeten bedeckt war. Die Scene war schrecklich. Das Geschrei der Hilflosen scholl grauenhaft durch die Nacht. Stundenlang nachher, als die Chasseurs sich im Bahnhof festgesetzt hatten, befahlen einige Officiere, durch das Zammern gerührt, ihren Soldaten, hinauszugehen und die Duler hereinzubringen; aber das Gemetzel von den Forts zwang sie, sich hastig zurückzuziehen. Eine ähnliche Scene soll sich übrigens auch bei Seneilly (hart bei Moulin-Saquet) südwestlich von Issy zugetragen haben. Die Truppen überraschten daselbst die Insurgenten, tödteten 150 und nahmen 400 gefangen.“

Tagesneuigkeiten.

— (Allgemeiner Beamtenverein.) Die 6te ordentliche Generalversammlung des allgemeinen Beamtenvereines der österr.-ung. Monarchie findet Samstag den 13. Mai, 5 Uhr Nachmittags, im großen Saale der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften statt. Der Rechenschaftsbericht pro 1870 kann im Vereinsbureau, Himmelpfortgasse, Nr. 6 entgegengenommen werden. Wir lassen hier zugleich den Gehahrungsausweis dieses Vereines pro April d. J. folgen. Seine Thätigkeit in dem verfloffenen Monate war eine sehr rege. Zahlreiche Localversammlungen fanden statt, welche gewiß nur geeignet waren, in den betreffenden Mitgliedergruppen frisches Leben zu wecken und denselben allgemeinere Beachtung und Theilnahme zu verschaffen. Zwei neu gegründete Vorshußconsortien, in Proßnitz und in Wien, Landstraße, begannen mit 1. April ihre

selbst verstände, weil es in der stillen Anspruchslosigkeit aufopfernder Liebe geschieht.

In der That, wenn kein anderer Grund vorläge zur sorgfältigsten Pflege der weiblichen Kraft und Gesundheit, es wäre entscheidend genug. Allein es kommt noch der hochwichtige Umstand hinzu, daß nur gesunde und kräftige Mütter auch gesunde und kräftige Kinder gebären können und daß das leibliche Wohl und Wehe unserer ganzen Zukunft von dieser Bedingung abhängt. Daß aber, und damit kommen wir auf den Ausgangspunkt unserer Frage zurück, der Gesundheitszustand des weiblichen Geschlechts in den gebildeten Kreisen — denn nur von diesen sprechen wir hier — als ein sehr bedenklicher bezeichnet werden muß, ist einfache Thatsache. Nicht nur leidet es eben an dem gemeinschaftlichen traurigen Erbe langer Generationen, sondern es kommen bei ihm auch noch eigenthümliche Uebelstände hinzu. Es ist von früh an weit mehr zu sitzenden Arbeiten in der Stubenluft verurtheilt als das männliche. Denn das unreife Mädchen wie die reisende Jungfrau sind bereits ebenso lange an die Schulbank gefesselt als der zu Studien bestimmte Knabe und Jüngling, nach der Schule aber haben sie zu Hause vor allem ihre gleichfalls stets wachsenden Schularbeiten zu fertigen und wenn endlich in den sparsamen Freistunden der Knabe dann wenigstens auf dem Turnplatz oder im fröhlichen Spiel sich tummeln darf, sitzen sie abermals am Strickstrumpf oder am Stickerahmen im Zimmer und noch dazu in gebückter Stellung und mit eingedrückter Brust, oder auch an dem Kinderroman und bald darauf am wirklichen Roman oder gar an dem meist miserablen Zeug in den Feuilletons mancher Tagblätter. Und um das Maß dieser Unbilden voll zu machen, kommt noch einerseits die verkehrte Kleidung mit dem alten Krebschaden des Schnür-

leibs, andererseits die wachsende Genußsucht unserer Zeit dazu, der die Schwäche der Mütter nicht zu widerstehen vermag. Was Wunder, wenn dann die oben genannten allgemeinen Gebrechen noch durch sehr bedenkliche weitere Zugaben gesteigert werden: die Neigung zu Verkümmungen und ihre zerstörende Einwirkung auf die Brust, die immer häufiger und verderblicher auftretende Blutarmuth, Blutverderbniß und Bleichsucht, Scropheln und Nervenleiden u. s. w. Haben doch sogar die Zahnärzte auffallende Zahndestructionen, wie sie früher nicht vorgekommen, schon bei jüngern Mädchen bemerkt. Es ist daher gewiß keine Uebertreibung, wenn Abhilfe verlangt, dringend verlangt wird. Und wie soll diese geschehen?

Daß verschiedene Factoren, leibliche und geistige, dabei zusammenwirken müssen, versteht sich von selbst. Es sind dies einerseits physische Bedingungen, richtige Ernährung und Bekleidung, reichlicher Genuß der frischen Luft und vielfache zweckmäßige Bewegung, andererseits größere Einfachheit der physischen Entwicklung und ein größeres Ebenmaß von leiblicher und geistiger Thätigkeit.

Hinsichtlich der Kleidung, die hiezu freilich dem Despotismus der Mode entrisen werden müßte, haben wir bereits auf die unvernünftigen Schnürbrüste aufmerksam gemacht, und fügen hier bloß bei, daß ihre nicht selten zerstörenden Wirkungen keine Fictionen, sondern bei Sectionen vielfach anatomisch nachgewiesen worden sind. Mögen die Mütter dies beherzigen. Die wichtigsten Bedingungen übrigens sind Luft und Bewegung. Daß der Genuß der frischen Luft ein wahrer Lebensbalsam ist und blutreinigend, belebend und zugleich für das Nervenleben beschwichtigend wirkt, weiß man wohl, sündigt aber täglich dagegen. Allein eben so dringend,

Wirksamkeit; im Centrale selbst wurde die Invaliditäts-Pensionsversicherung und die Versicherung auf Gesundheits- und Krankenpflege entriert. Insbesondere lebhaft gestaltete sich der Geschäftsvorgang in der Lebensversicherungsabtheilung. 442 neue Verträge über 401.149 fl. Capital und 2200 Gulden Renten gelangten zum Abschlusse, wobei die befriedigende Wahrnehmung gemacht wurde, daß dieses Resultat durch Antragsstellungen aus allen Theilen des Reiches zu Stande kam und nicht etwa auf Rechnung der intensiveren Agitation in einzelnen Gegenden zu setzen ist. Todesfälle unter den Versicherten traten während des verflossenen Monats 14 ein, in deren Folge 12.700 fl. fällig geworden sind. Die vorgeschriebenen Prämien bezifferten sich mit 25.536 fl.

— (Von der Londoner Ausstellung.) Am Samstag wurde die österr.-ung. Abtheilung der Londoner Ausstellung von der Königin besucht. Die Commissäre Wertheim und Posner hatten die Ehre, Ihrer Majestät eingehende Mittheilungen über die vertretenen Industriezweige Oesterreichs und Ungarns zu machen. Die Königin zeigte sich von den ausgestellten Gegenständen sehr befriedigt. Die Exposition ist im Ganzen von nahezu 10.000 Künstlern und Industriellen besichtigt worden; eine zweite verbesserte Auflage des Katalogs, welcher zwei Bände umfaßt, wird in ungefähr acht Tagen ausgegeben werden.

— (Zu arm.) Am 3. d. Vormittags wurde unter den Römersteinen der Abteikirche in Cilli die Leiche eines neugeborenen Kindes entdeckt; daneben lag ein Zettel, welcher in slovenischer Sprache die Worte enthielt: „Peter bin ich getauft; die Mutter ist zu arm, um mich beerdigen zu lassen.“

— (Eine kleine Passion.) Bekanntlich haben nächst der Bahnstation Trieben in Steiermark drei Bursche im Alter von 15 bis 20 Jahren auf die Bahn Steine und Bretter gelegt, damit der Zug entgleise. Die Frevler wurden dem Untersuchungsgerichte Liezen eingeliefert und sollen bei ihrer Vernehmung als Grund ihrer Handlung angegeben haben, sie seien neugierig gewesen, das Hinabstürzen des Trains über den Eisenbahndamm zu sehen.

— (Landwirthschaftliches.) Während in unseren Gegenden fast Tag um Tag Regen bringt und dabei eine für die Jahreszeit ungewöhnlich niedere Temperatur vorwaltet, liegen aus Oberitalien und namentlich aus Piemont und Sardinien Klagen über allzu frühzeitige Hitze und allgemeine Dürre vor, die sich selbst dort fühlbar macht, wo man über künstliche Bewässerungsmittel verfügt, wie z. B. am Canal Savour. Es fehlt an frischem Futter für die Heerden und die Bauern mähen die Getreidehalme, von denen sie ohnedies kein Erträgniß erwarten. Aus diesem Grunde und in Folge der Befürchtungen, daß die am südlichen Ufer des Lago Maggiore zum Ausbruch gelangte Minderpest sich weiter verbreiten könnte, ist auch Hornvieh sehr im Preise gesunken.

— (Das Attentat bei Rothschild.) Nachdem die Physici, welche E. Müller, der die mit Nuro-Glycerin gefüllte Bombe im Rothschild'schen Hause in Frankfurt gelegt hatte, hinsichtlich seines Geisteszustandes untersucht, ihr Urtheil abgegeben und diesen für vollständig zurechnungsfähig, wenn auch für einen Phantasten erklärt haben, hat nun die regelmäßige Untersuchung gegen denselben begonnen. Derselbe wurde, wie Frankfurter Blätter melden, am Samstag zum Untersuchungsrichter transportirt.

— (Die Braut von Lammermoor.) Dem „Athenäum“ zufolge hat Lord Selkirk bei einer Durchsicht seiner Familienpapiere zufällig den Heirathscontract der Braut von Lammermoor entdeckt. Derselbe trägt die Unter-

schriften David Dunbar (Bräutigam), Janet Dalrymple (Braut), James Dalrymple (Vater der Braut), Balbrun (Vater des Bräutigams). Einer der Zeugen, so fährt die genannte Wochenschrift fort, kann aber eben so gut der Bruder der Braut sein, welcher hinter dieser zur Kirche tritt und dessen Dolch bei dem Morde gebraucht worden sein soll. Das Facsimile dieses Actenstückes, welches demnächst der Jubiläumsausgabe der Waverley-Romane beigegeben werden soll, zeigt in der Unterschrift der Braut nur wenig Bittern.

— (Concurrenz für die siamesischen Zwillinge.) Barnum, der unvergleichliche Yankee, hat uns Europäern wieder einmal einen „noch nie dagewesenen“ Genuß zugebracht. In Liverpool ist nämlich eine Sammlung menschlicher Curiositäten eingetroffen, welche die europäische Tour machen soll, um sich sehen zu lassen und Herrn Barnum's Säckel zu füllen. Darunter sind ein Riese und eine Riesin, Beide ungefähr acht Fuß hoch; aber die Hauptanziehungskraft übt eine Concurrenz der siamesischen Zwillinge aus. Es sind dies zwei Negermädchen im Alter von 19 Jahren, die seit ihrer Geburt mit dem Rücken aneinander gewachsen sind, nichtsdestoweniger ein „einnehmendes“ Aeußere haben und sogar singen, tanzen und sich mit Grazie unterhalten können.

Locales.

Außerordentliche Gemeinderathssitzung vom 10. Mai.

Vorsitzender Bürgermeister Deschmann, anwesend 19 Gemeinderäthe.

Der Vorsitzende theilt mit, daß von Frau Leopoldine v. Tegetthoff aus Graz ein Dankschreiben für die vom Gemeinderathe eingesehene Condolenz-Adresse eingelangt sei und beantwortet die in der letzten Sitzung gestellte Interpellation bezüglich der Eimentirung der nassen Gefäße dahin, daß diese Angelegenheit der Beendigung nahe sei.

Zum Zwecke der Intervention bei der Zusammenstellung der Geschwornenliste werden die GMR. Terpin und Dr. Schaffer designirt.

Referate der Schulsection.

Bau der neuen Volksschule.

GR. Dr. Kaltenegger referirt ausführlich im Gegenstande und stellt dann im Namen der vereinigten Schul-, Finanz- und Bausection die folgenden Anträge:

1. Der Anbot der Hausbesitzer Consc.-Nr. 17 bis 23 in der Krakauvorstadt, der Stadtgemeinde Laibach zum Preise von 15 fl. für jede Quadratlast der am Jois'schen Graben gelegenen Gärten so viel Terrain ins Eigenthum abzutreten, als dieselbe zur Erbauung der Schule nebst Turnplatz benötigt, wird angenommen und der Magistrat beauftragt, diese Parteien noch am 11. d. M. von dieser Annahme zu verständigen;

2. der Magistrat wird beauftragt, die Vorarbeiten über das Schulproject thunlichst zu Ende zu führen und noch im Laufe dieses Monats an die Bausection zu leiten, so daß

3. letztere im Vereine mit der Schul- und Rechtssection in der nächsten Gemeinderathssitzung die definitiven Anträge zu erstatten vermöge.

Es entspinnt sich eine längere Debatte, an der sich die Gemeinderäthe Stedry, Bürger, Laßnik, Dr. v. Schrey, der Bürgermeister und Referent betheiligen. Hierauf werden die gestellten Anträge einstimmig angenommen.

Beide Sprachen im mündlichen Verkehr anzuwenden, dazu kommen die wenigsten in die Lage; wenn es sich aber um die Lectüre handelt — nun, genügt denn unsere reiche und edle vaterländische Literatur nicht mehr, um Geist und Herz unserer Mädchen zu befriedigen und sie zu bilden? An das Bedenkliche der modernen französischen Literatur für das weibliche Geschlecht wollen wir gar nicht erinnern. Auch hier beschämen uns die Franzosen und Engländer. Denn wie wenige unter ihren Frauen lernen und verstehen Deutsch, um unsere Geistes-schätze genießen und mit uns sprechen zu können! So geben wir denn beide Sprachen preis, was aber den übrigen Unterrichtsstoff betrifft, so verlangen wir zwar für unsere Frauen eine edle harmonische Geistes- und Gemüthsbildung, nicht aber ein großes Maß positiver Kenntnisse. Ein klarer Verstand, richtiger Begriff, ein gebildetes Urtheil über das, was wahr und gut und schön ist, und als Hauptfache ein stiller frommer Sinn, das sind die Eigenschaften, die dem weiblichen Geschlecht selbst die rechte innere Befriedigung geben, den Gatten glücklich machen und den Kindern und dem Hause Segen bringen. Das aber läßt sich auch mit wenigerem Schulunterricht und wenigeren Schularbeiten erreichen, zumal bei der leichteren Fassungskraft und dem feineren Sinne des weiblichen Geistes und der Erwägung, daß überhaupt der eigentliche Unterricht nicht alles thut, sondern auch die spätere Lectüre und vor Allem die Schule des Lebens. Und indem wir so durch Beschränkung des Schulunterrichts für Zeit sorgen, erreichen wir zugleich damit den zweitgenannten Hauptzweck, eine Vereinfachung der geistigen Entwicklung und eine Sicherung gegen die Ueberreiztheit des Nervenlebens.

(Schluß folgt.)

GR. Dr. Suppan referirt wegen Bestellung eines Supplenten an der St. Peterschule wegen Erkrankung des dortigen Lehrers und stellt folgende Anträge:

1. Es sei sich an den k. k. Landesschulrath um Zuweisung eines geeigneten Supplenten aus der Lehrerpräparandie und um Bestreitung der Substituierungsgebühr aus dem Normalchulsfonde mit dem zu wenden, daß, wenn der k. k. Landesschulrath diese Kosten nicht auf den Normalchulsfond übernehmen wollte, die Beitragsraten seitens der Stadtgemeinde und der concurrirenden Landgemeinden festgestellt und dieselben mittlerweile vorschußweise aus dem Normalchulsfonde besorgt werden.

2. Der Magistrat wird mit der Durchführung beauftragt.

Die Anträge werden einstimmig angenommen und hiemit die Sitzung geschlossen.

— (In der Affaire Perchenhal wegen Bigamie) hat der oberste Gerichtshof das Urtheil des Oberlandesgerichtes bestätigt, wornach über Berufung des Herrn Dr. Razlag, als Vertheidigers des Angeklagten, entschieden wurde, daß vorerst die civilrechtliche Verhandlung über die Gültigkeit der in Mexico geschlossenen Ehe des Perchenhal abzuführen und erst nach Maßgabe des Resultates die strafgerichtliche Untersuchung einzuleiten sei.

— (Zum Eisenbahnunfall bei Rosenheim.) Bei dem am verflossenen Samstag auf der bairischen Linie bei Rosenheim stattgefundenen Eisenbahnunfall wurde auch der vor einigen Tagen auf Urlaub abgereiste Hofrath des Handelsministeriums Dr. Klun, welcher mit seiner Gemalin auf der Reise nach Luzern in der Schweiz begriffen war, hart betroffen, indem dessen Gemalin hiebei eine schwere Contusion erlitt, in Folge deren sich innere Blutungen einstellten, so daß sie schnell in München ärztliche Hilfe suchen mußte. Ein von vorgestern vom Hofrath Klun an seine Verwandten in Wien aus Luzern eingetroffenes Telegramm bringt jedoch die beruhigende Nachricht, daß der Zustand seiner Gemalin nicht lebensgefährlich sei.

— („Sokol.“) Der Ausschuß kündigt in der „Novice“ einen am 14. d. M. stattfindenden Ausflug über Dravle und Gleinig nach St. Katharina an. Auf der Rückkehr um 12 Uhr Mittagessen in Zwischenwässern. Nachmittag Musik. Abends 10 Uhr mit der Eisenbahn nach Laibach zurück.

— (Concurs.) Beim Bezirksgerichte in Sittich ist die Stelle des Bezirksrichters mit dem Gehalte von 1300 fl. eventuell 1500 fl. zu besetzen. Concurs bis 25ten Mai. — Zwei Stiftpfätze der Graf Engelshausen'schen adeligen Stiftung, jede mit dem lebenslänglichen Genuße jährlicher 560 fl. sind zu besetzen. Bewerbungen bis 20. Juni d. J. — Amtsdienststelle beim Bezirksgerichte in Oberlaibach, Gehalt 250 fl. Bewerbungen bis 28. Mai.

— (Postalisches.) Aus Anlaß der nunmehr täglich zweimaligen Eisenbahn-Gin- und Rückfahrt zwischen Laibach und Tarvis traten mit 1. Mai 1871 nachstehende Einrichtungen im Postverkehre in Wirksamkeit: Mit beiden Zügen der Bahn werden bis Tarvis fahrende Postämter verkehren. — Die Eilsahrt nach Krainburg, resp. im Sommer bis Belles, dann die Reitpost Laibach-Villach und retour werden aufgegeben. — Für die Verbindung zwischen Tarvis und Villach ist durch Malle- und Eilsfahrten neuen Systems mit unbedingter Passagieraufnahme vorgesorgt. — Die Mallefahrt Krainburg-Klagenfurt und retour wird sich in Krainburg an den Frühzug von Laibach und an den Abendzug nach Laibach anschließen. — Für die Verbindung von Kropp und Steinbichel mit Poduart ist durch eine dreimalige Botenfahrt vorgesorgt. — Die an der Bahn gelegenen Postämter werden mit den bezüglichen Bahnhöfen mittelst Botenposten in Verbindung gesetzt.

Correspondenz.

× Aus Oberkrain, 9. Mai. Während, als ich das letzte mal an Sie schrieb, noch alle Berge mit Schnee bedeckt waren und nur erst die südlichen Abhänge ein Frühlingsaussehen hatten, ist nun aller Schnee von den Waldgebirgen verschwunden, nur Vater Triglav ist noch weiß, und in den Thälern des Stof und der Begumskiza liegen noch Schneemassen, die der Sonnenwärme aber auch nicht lange widerstehen werden.

Die Ebene bietet einen herrlichen Anblick dar. Das Wintergetreide ist schon schauhoch, das Sommergetreide ist auch schon emporgekommen und verleiht den Aeckern jene schwer zu beschreibende schöne Farbe von mit Braun gemengtem Grün, dazu das mit Tausenden von Löwenzahn- und Bergkleeblättern bunt untermischte Wiesengrün, die in voller Blütenpracht dastehenden Pflaumen- und Aepfelbäume, untermischt mit dem schönen Grün der Birnbäume, die nur hie und da ein weißes Blütenbüschel zeigen, gedämpft durch das Braun der Blätteranfänge der Nussbäume und der grün-gelben Eichenblätter. Aus den Wäldern tönt des Kuckucks Ruf, auf den Feldern singt die Lerche und seit einigen Tagen ist unser liebster Sänger, die Goldamsel, auch schon da. Mitten durch dieses schöne Landschaftsbild zieht sich ein langer weißer Streif, der immer weiter und weiter sich bewegt, rückwärts in Luft zerfließend, der Qualm des Dampfprocesses. Wahrlich, Krain ist ein schönes Land, die oberkrainer Gegend das Auge, die Perle des Landes! Doch auch der ganz praktisch gefinnene Mensch erfreut sich des Bildes, denn es gibt ihm Hoffnung auf reiche Ernte; Getreide, Futtergräser, Obst, mit Ausnahme

ja noch dringender ist tägliche reichliche Bewegung und zwar, wodurch dann beide Bedingungen zusammentreffen, womöglich eben im Freien. Für einen ziemlichen Theil dieser Bewegung wird man nicht künstlich zu sorgen haben, man kann sie füglich dem Instinct der Jugend überlassen. Spiele und Spaziergänge, kleine und größere Fußtouren, Baden und Schwimmen, Schlittschuhlaufen u. a. m. legen sich der jugendlichen Lust von selbst nahe genug. Wo Gelegenheit zu garten- und landwirthschaftlichen Arbeiten ist, da empfehlen sich diese ebenfalls von selbst. Allein ein zweiter wichtiger Theil, der gegenüber von unsern künstlichen Lebensverhältnissen alle die genannten Uebungen in vieler Beziehung zu ergänzen hat, muß eben auch künstlich geschaffen werden, und dies ist die Gymnastik. Ehe aber auf diese näher eingegangen werden kann, muß eine Vorbedingung besprochen werden, die Gewinnung der hierzu erforderlichen Zeit. Denn wir müssen ein nicht ganz unbedeutendes Maß derselben dafür in Anspruch nehmen.

Woher nun diese gewinnen? Wir nehmen keinen Anstand, sie einerseits der geistigen Thätigkeit, d. h. der Schule und den Schulaufgaben, andererseits den sogenannten weiblichen Arbeiten abzugeben. Was zunächst den Schulunterricht betrifft, so sind wir offenbar allmählig auf bedauerliche Abwege gerathen; zumal seit neben dem fortwährend anwachsenden sonstigen Unterrichtsstoff noch die zwei fremden Sprachen, Französisch und Englisch, ziemlich allgemein in den Lehrplan der Mädcheninstitute eingebracht sind. Wir wollen ihren relativen Werth auch für das weibliche Geschlecht nicht in Abrede ziehen, nur dürfen nicht wichtigere Interessen darunter leiden. Aber fragen wir doch: was wollen wir denn eigentlich für unsere Frauen damit erreichen?

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)
Frankfurt, 10. Mai 2 Uhr. Der definitive Frieden zwischen Frankreich und Deutschland wurde soeben unterzeichnet.

Wien, 9. Mai. Nach Schluß der heutigen Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses fand eine Sitzung des Verfassungsausschusses statt, in welchem die Frage bezüglich der Delegationswahlen zur Sprache gelangte. Der Ausschuss entschied sich dahin, dem Plenum des Hauses vorzuschlagen, es sei eine neue Wahl der Delegationsmitglieder vorzunehmen. Abg. Dr. Sturm wurde zum Berichterstatter gewählt.

Paris, 9. Mai. (Tr. Z.) Meillet wurde zum Commandanten des Forts Bicêtre ernannt. Dombrowsky soll das Obercommando anvertraut werden. Das Fort Issy wurde gestern vollständig geräumt. Die Einschließung von Paris von Gennevilliers bis Ivry ist vollständig. Die Commune setzte den Brotpreis auf 50 Centimes per Kilogramm fest.

Paris, 9. Mai. (Tr. Z.) Das „Journal der Commune“ sagt, Issy sei nur momentan aufgegeben, Verstärkungen seien dahin abgesandt.

Versailles, 9. Mai. (Tr. Z.) Ein Circular schreiben Thiers gibt die Besetzung des Forts Issy bekannt, lobt die Tapferkeit der Truppen, hebt den gesicherten Erfolg des Angriffsplanes und das Ende des Bürgerkrieges hervor.

Versailles, 9. Mai, 7 Uhr Abends. In der Assemblée bestätigte Picard die Besetzung des Forts Issy. Details fehlen noch. Privatberichte versichern, daß kein Gefangener gemacht wurde, weil die Insurgenten das Fort während der Nacht räumten. Andere Nachrichten sagen, die Besetzung sei durch einen unterirdischen Weg bewerkstelligt worden.

Berlin, 9. Mai. In der heute Vormittags im kaiserlichen Palais stattgehabten Militär-Conferenz, welcher der Kronprinz, Moltke, Podbielski und Treskow anwohnten, machte der Kaiser Mittheilungen über den Stand der Frankfurter Verhandlungen, und wurde bestimmt, zur raschesten Rückbeförderung der Gefangenen alle Voranstalten zu treffen. In erster Reihe sollen die Turcos heimgesendet werden, auf deren unverweilte Rückbeförderung die Versailler Regierung besonderen Accent legt.

Zwei hervorragende Ingenieure vom Generalstabe wurden nach Frankfurt beordert, um bei der Lösung einiger Schwierigkeiten betreffs der Grenzregulirung behilflich zu sein.

Alle Bedenkllichkeiten und Zweifel hinsichtlich des Friedensschlusses sind beseitigt; die Verpflegungsgelder für die abgeklärte Occupationzeit und die Zahlung der ersten Milliarde Contribution sollen durch eine von Frankfurt aus negociirte Anleihe gesichert werden. In einem Separat-Abkommen soll im beiderseitigen Interesse die deutsche Intervention zur Unterdrückung der Pariser Anarchie vereinbart sein, falls es den französischen Regierungstruppen nicht gelingen sollte, dieselbe in bestimmter Frist zu bewältigen. Auf beiden Seiten herrscht in Frankfurt die regste Thätigkeit.

Petersburg, 9. Mai. Die Gemalin des Großfürsten-Thronfolgers, Großfürstin Marie Feodorowna, ist eines Sohnes entbunden worden.

Der römische Correspondent der „Gazetta d'Italia“ berichtet, daß der Papst in seiner Antwort an die Deputation seiner Beamten und seines Militärs, welche er am 5. d. M. empfing, unter andern eine Aeußerung machte, deren Wichtigkeit nicht unterschätzt werden kann. Dieselbe lautet im italienischen Original: „essere impossibile che si possa tenere pieno dominio sopra di un popolo, quando questo popolo ha dimostrato chiaramente di voler essere altrimenti governato.“

Nachrichten aus München lassen es, nach der „Voh.“, nicht unwahrscheinlich erscheinen, daß dort eine durchgreifende Ministerveränderung bevorsteht, bei welcher Fürst v. Hohenlohe und Herr v. Lutz eine hervorragende Rolle zu spielen berufen sein dürften und die nicht bloß in politischer Beziehung eine Bedeutung hätte. Man hat nämlich Ursache anzunehmen, daß das neue Cabinet durchwegs aus Männern zusammengesetzt würde, welche der Döllinger'schen Richtung näher ständen. In einem solchen Falle halten denn auch Kenner der in der bairischen Hauptstadt herrschenden Stimmung die Auflösung der Kammer für wahrscheinlich, da das neue Ministerium auf eine Verstärkung seiner Anhänger bei Neuwahlen zählen würde.

Telegraphischer Wechselkurs vom 10. Mai.

Spec. Metalliques 59.10. — Spec. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 59.10. — Spec. National-Anlehen 68.75. — 1860er Staats-Anlehen 97.50. — Bankactien 744. — Credit-Actien 281. — London 125.10. — Silber 122.50. — R. L. Münz-Ducaten 5.91. — Napoleonsd'or 9.93.

Das Postdampfschiff „Germania“, Capitän Gebick, ging am 3. Mai mit 1121 Passagieren von Hamburg nach New-York ab.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 10. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 25 Ctr., Stroh 33 Ctr.), 28 Wagen und 4 Schiffe (20 Klaster) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Met.	Met.	Met.	Met.
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Megen	5 80	6 34	Butter pr. Pfund	40
Korn-Saat	3 80	4 10	Eier pr. Stück	14
Gerste	2 80	3 30	Milch pr. Maß	10
Hafer	2	2 33	Rindfleisch pr. Pfd.	22
Halbfrucht	—	4 76	Kalbsteisch	22
Heiden	3	3 54	Schweinefleisch	26
Hirse	3 20	3 50	Schäffelei	18
Kartoffeln	3 60	4	Schädel pr. Stück	50
Erdäpfel	2	—	Läuben	16
Linien	5 50	—	Hu pr. Centner	1 50
Erbsen	5	—	Stroh	1 30
Fisolen	5 50	—	Holz, hart, pr. Kst.	6
Rindschmalz Pfd.	— 50	—	weiches, 22	4 80
Schweinefleisch	— 46	—	Wein, rother, pr.	—
Speck, frisch	— 34	—	Elmer	12
— geräuchert	— 42	—	— weißer	10

Angelommene Fremde.

Am 9. Mai.

Elefant. Die Herren: Gopfgartner, Klagenfurt. — Döbölt, Gerovo. — Rühvit, Gerovo. — Drobnik, Jidenik. — Kris, Kaufm., Eubar. — Tander, Comenda. — Dizdar, Handelsm., Agram. — Kancic, Besther, St. Beit. — Kancic, Agent, Vott, Pest. — Muziti, Kaufm., Kaniada. — Giubilei, Rom. — Draborod, Graz. — Kiedl, Weissenfels. — Kerichin, Gastgeber, St. Peter. — Frau Vicit mit Tochter, Feitritz.

Stadt Wien. Die Herren: Kernig, Commis, St. Martin. — Eng, Privat, Wien. — Bron, Ingenieur, Wien. — Deisinger, Bräuer, Lad. — Jermann, Gütsbesitzer, Kagenstein. — Sertic, Kaufm., Wien. — Zahn, k. k. Hauptmann, Vir. — Milton, k. k. Hauptmann, Vir. — Koch, k. k. Hauptmann, Vir. — Schod, k. k. Oberlieutenant, Vir. — Mander, k. k. Hauptmann, Groß-Varasdin. — Gach, Bauunternehmer, Tarvis. — Ogorenz, Kaufm., Rudolfswerth. — Turk, Kaufmann.

Baierischer Hof. Die Herren: Greisforfer, Pfister, Graz. — Lopit, Pfister Graz. — Schmiraut, Ing.-Assistent, Graz. — Melli, Neumarkt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Einheiten auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Windes	Wetter	Niederschlag in Pariser Einheiten
6 U. Morg.	325.12	+ 7.1	windstill		halbheiter	
10. 2. „ N.	325.07	+ 11.8	W. schwach theilw. bew.			0.00
10. 10. „ Ab.	325.85	+ 5.9	W. f. schw.		halbheiter	

Morgenroth. Wechselnde Bewölkung. Nachmittags schwarzes Gewölke in Nord und Ost. Etl. Regentropfen. Das Tagesmittel der Wärme + 8.3°, um 21° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

von Birnen, Alles verspricht reichliche Ernte und Alles hofft, daß ein segensreicher Herbst uns für den überaus strengen Winter mehr als entschädigen wird. Nur mit der Vienenzucht steht es noch immer sehr schlecht. Obwohl es der honigreichen Blüthen jetzt genug gibt, so können die Vienen ob des andauernden Nordwindes nicht heraus, und die sich dennoch herauswagen, werden vom Winde vertragen und kommen selten in den Stock zurück. Es dürfte daher im künftigen Winter der Honigpreis um ein Bedeutendes noch steigen. Dafür ist die Jagdausbeute des heurigen Frühjahres eine sehr ergiebige. Es wurden bis zum heutigen Tage der Forstverwaltung der Slovca-Waldungen allein 15 Stück Auerhähne eingeliefert. Außerdem wurden in den Privatjagden viele geschossen, trotzdem so mancher Hase den sich von Tag zu Tag mehrenden Wildschützen als willkommen, wenn auch ungesegnete Beute zusiel.

Durch den seit ersten Mai eingeführten viermaligen Verkehr der Bahnzüge ist die Benützung der Bahn eine noch lebhaftere geworden und steht zu hoffen, daß durch den überaus günstigen Abgang der Züge von Laibach aus, Obertraun heuer besonders stark von Touristen besucht sein wird. Wenn nur auch die Bezirksstraßen besser wären! Da man es veräumt hat, dieselben im Herbst zu beschottern, so wurde jetzt, wo gerade der Landmann mit der Feldarbeit am meisten beschäftigt war, die Beschotterung angeordnet. Viele thaten es, Manche auch nicht. Die Meisten jedoch führten nur den Schotter auf und ließen ihn in Haufen unausgebreitet liegen, mitunter sogar in der Mitte der Straße. Und obwohl schon zweimal das Straßencomité die Straßen seitdem besichtigte, so liegen trotzdem heute noch mehrere Haufen unausgebreitet und erschweren das Befahren der Straßen ungemein. Schreiber dieses hat darüber sich bei sehr vielen Concurrenten erkundigt und überall den Wunsch nach Regelung des Straßenwesens vernommen. Man ist einig, daß es weit besser wäre, wenn die Instandhaltung sämmtlicher Bezirksstraßen durch eine Minuendo-Vicitation an Jemand ganz hintangegeben und die Kosten auf den Steuergulden reparirt würden. Selbst der Einwurf dagegen, daß dadurch dem unheimlichen Kaiser, der lieber die Arbeit leiste, als zahle, Unrecht geschehe, ist nichtig, indem sich mehrere derselben dahin aussprachen, daß sie lieber zahlen, indem bei dem großen Arbeitermangel, der in Obertraun herrscht, jeder im Taglohn mehr verdient, und mithin lieber die geringe Quote, die auf eine Klastre Straße kommt (und mehr als eine Klastre hat kein einziger Kaiser), bezahlt, als daß er mit der Herstellung der Straße mehrere Tage im Jahre veräumen sollte, da die Vertheilung der einzelnen Straßentheile eine solche ist, daß mancher mehr als eine Stunde Weges bis zu seinem Straßentheile vom Wohnhause aus hat. — Es ist daher in vielen Kreisen der Wunsch rege geworden, daß unsere Landtagsabgeordneten in der nächsten Session obigen Vorschlag als Antrag bei dem hohen Landtage einbringen möchten. In gleichem Zustande wie die Straßen befinden sich die Brücken. Bei der Brücke über die Begunshiza auf der Neumarkter Straße ist ein Brückling schon monatelang durchgebrochen, und mehrere andere sind schon sehr schlecht, trotzdem geschieht nichts. Daß hierbei Verunglückungen vorkommen, ist natürlich. Schon vor einem Jahr im Sommer verunglückte ein Pferd des Herrn Ritters v. G. aus Laibach auf der Weldezer Brücke, indem es einen morschen Brückling durchtrat.

Freitag, den 5. d. M., verunglückte ein Pferd des Herrn W. aus Radmannsdorf auf einer kleinen Brücke vor Neudorf auf der Bezirksstraße von Japuz nach Radmannsdorf, indem es mit beiden Füßen zwischen zwei Brücklingen kam, weil der mittlere, als nur angestrichelt, nachgab. Und so noch mehrere andere. — Wir hoffen, daß von nun an auch den Brücken mehr Aufmerksamkeit wird zugewendet werden.

Börsenbericht.

Wien, 9. Mai. Die Börse war ohne entscheidende Kunde von der Entwicklung der deutsch-französischen Angelegenheit und legte sich deshalb strenge Reserve auf. Der Umsatz blieb außerordentlich beschränkt und die wenigen Schlüsse, die zu Stande kamen, vollzogen sich zu unwerth.

A. Allgemeine Staatsschuld.		Geld		Waare	
Für 100 fl.					
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:					
in Noten verzinst. Mai-November		59.05	59.15		
" " " Februar-August		59.05	59.15		
" Silber " Jänner-Juli		68.90	69.—		
" " " April-October		68.70	68.80		
Loose v. J. 1839		295.50	296.—		
" " " 1854 (4 %) zu 250 fl.		91.—	92.—		
" " " 1860 zu 500 fl.		97.—	97.20		
" " " 1860 zu 100 fl.		109.25	109.75		
" " " 1864 zu 100 fl.		126.—	126.20		
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. z. B. in Silber		124.50	125.50		
B. Grundentlastungs-Obligationen.		Geld		Waare	
Für 100 fl.					
Böhmen zu 5 pCt.		96.—	97.—		
Galizien " 5 "		74.50	75.—		
Nieder-Oesterreich . . . " 5 "		97.—	97.50		
Ober-Oesterreich . . . " 5 "		94.—	95.—		
Siebenbürgen " 5 "		75.—	75.25		
Steiermark " 5 "		93.—	94.—		
Ungarn " 5 "		79.90	80.20		
C. Andere öffentliche Anleihen.		Geld		Waare	
Donau-Regulirungsloose zu 5 pCt.		95.25	95.50		
Ung. Eisenbahnanlehen zu 120 fl.		107.40	107.60		
z. B. Silber 5% pr. Stück		92.20	92.50		
Ung. Prämienanlehen zu 100 fl.		92.20	92.50		
z. B. (75 fl. Einzahl.) pr. Stück		92.20	92.50		

Wiener Communalanleihen.		Geld		Waare	
Zahlbar 5 pCt.					
				Ed. Metalle	
Anglo-Osterr. Bankverein					
Boden-Creditbank					
Creditanstalt f. d. B.					
Creditanstalt, allg.					
Escompte-Gesellschaft					
Franco-Osterr. Bank					
Generalsbank					
Handelsbank					
Nationalbank					
Unionbank					
Vereinsbank					
Verkehrsbank					
E. Actien		Geld		Waare	
Alföld-Gumman					
Böhm. Westbahn					
Carl-Ludwig-Bahn					
Donau-Dampfschiffahrt					
Elisabeth-Weßb.					
Elisabeth-Weßb. weiser Strecke					
Herbendorfs-Nordbahn					
Kaisertochter-Nordbahn					

italienischen, rückz. Geld	Waare				
für 100 fl.	87.25	87.50			
n von Bankinstituten.					
	Geld	Waare			
ank	247 50	248.—			
last	248.—	248.50			
andel u. Gew.	279 10	279 30			
gem. ungar.	108.—	108 50			
schaft, n. ö.	895.	899.—			
ant	109.—	109.50			
	96.—	96.50			
	744.—	746.—			
	266 75	267.—			
	106.—	106.50			
	164.—	164.50			
von Transportunternehmungen.					
	Geld	Waare			
r Bahn	177.25	177.75			
h	263.—	263.50			
h	262.25	262.50			
hiff. Gesellsch.	607.	609.—			
h	224.—	224.50			
h (Ein- u. Ausw.)	197.50	197.75			
h	2237	2240.—			
eset-Bahn	175.50	176.—			
Franz-Josephs-Bahn					
Lemberg-Gern.-Jassyer-Bahn					
Lloyd, österr.					
Österr. Nordwestbahn					
Rudolfs-Bahn					
Siebenbürgen Bahn					
Staatsbahn					
Südbahn					
Süd-nordb. Verbind. Bahn					
Theiß-Bahn					
Ungarische Nordostbahn					
Ungarische Ostbahn					
Tramway					
F. Pfandbriefe (für					
Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt					
verlosener zu 5 pCt. in Silber					
do. in 33 J. rückz. zu 5 pCt. in ö. W.					
Rationalist. zu 5 pCt. ö. W.					
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.					
G. Prioritätsoblig.					
Elis.-Westb. in ö. verz. (l. Emiff.)					
Ferdinands-Nordb. in ö. verz.					
Franz-Josephs-Bahn					
H. Carl-Ludw. B. i. ö. verz. l. Em.					
Österr. Nordwestbahn					

Geld	Waare		Geld	Waare
201.—	201 25	Siebenb. Bahn in Silber verz.	88.90	89.10
171.50	172.—	Staatsb. G. 3% à 500 fr. „ 1. Em.	139.—	139.50
390.—	391.—	Südb. G. 3% à 500 fr. pr. Stüd	112 25	112.50
214.—	214.50	Südb.=G. à 200 fl. 3. 5% für 100 fl.	89.80	90.—
164.25	164.50	Südb.=Bous 6% (1870—74)		
171.25	171.50	à 500 Franc pr. Stüd	241.—	242.—
420.—	421.—	llug. Ostbahn für 100 fl.	84.80	85.—
178.—	178 20			
177.50	178.50	III. Privatloose (per Stüd.)		
248.—	249.—	Creditanstalt f. Handel u. Gew.	Geld	Waare
162.50	163.50	zu 100 fl. ö. B.	163 75	164.—
84.25	84.50	Rudolfz-Stiftung zu 10 fl.	15.—	15.50
216.50	217.—			
		IV. Wechsel (3 Mon.)	Geld	Waare
100 fl.)		Augsburg für 100 fl. südd. B.	104.—	104.20
		Frankfurt a. M. 100 fl. detto	104.20	104.25
Geld	Waare	Hamburg, für 100 Mark Banco	91 90	92.—
106.—	106 50	London, für 10 Pfund Sterling	125.15	125.25
86.90	87.20	Paris, für 100 Francs	—	—
92.80	93.—			
89.50	89.75			
		V. Cours der Geldsorten		
			Geld	Waare
tionen.		R. Münz=Ducaten.	5 fl. 90 fr.	5 fl. 91 fr
Geld	Waare	Napoleons'd'or	1 " 92 "	1 " 93 "
94 75	95.25	Preuß. Cassenscheine	9 " 84 "	9 " 85 "
106.50	107.—	Silber	122 " 50 "	122 " 75 "
96.90	97.10			
105.—	105.25	Krainische Grundentlastungs= Obligationen, Pr =		
96 25	96.50	batueirung: 86.— Geld, — Waare,		